

VESTIGIA BIBLIAE

Jahrbuch des Deutschen Bibel-Archivs Hamburg

Herausgegeben von
Heimo Reinitzer

Band 24/25

2002/2003



PETER LANG

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt a. M. · New York · Wien

Metamorphosen der Bibel

Beiträge zur Tagung
,Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter‘
vom 4. bis 6. September 2000 in der
Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier

Zusammen mit Michael Embach und Michael Trauth
herausgegeben von
Ralf Plate und Andrea Rapp



PETER LANG

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt a. M. · New York · Wien

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
KLAUS SCHREINER	
Der Psalter. Theologische Symbolik, frommer Gebrauch und lebensweltliche Pragmatik einer heiligen Schrift in Kirche und Gesellschaft des Mittelalters	9
KARL STACKMANN	
<i>Salomônes lêre</i> . Spruchweisheit des Alten Testaments in der Sangspruchdichtung	47
JOHANNES SCHWIND	
Otfrid von Weissenburg und die Tradition der lateinischen Bibeldichtung der Spätantike	77
GISELA KORNRUMPF	
<i>Nova et vetera</i> . Zum Bibelwerk des österreichischen Laien der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts	103
NIGEL F. PALMER	
Das ‚Einsiedeln-Zürcher Lektionar‘. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen Bibelübersetzung im südwestdeutschen Raum	123
CAROLA REDZICH	
Aspekte produktiver Rezeption von Bibelübersetzung: Überlieferungs- und Gebrauchszusammenhänge der Johannesapokalypse im bairisch-fränkischen Raum	155
JOCHEN SPLETT	
Die ‚Alemannische Evangelienübersetzung‘. Einige Randbemerkungen im Zusammenhang einer geplanten Edition	175
JOHANNES FOURNIER	
Die gute Nachricht in wechselnden Formen. Vers und Prosa im ‚St. Pauler Evangelienreimwerk‘, im Evangelienbuch für Matthias Beheim und in Michel Beheims Liedern	189
FREIMUT LÖSER	
Lateinische Bibel und volkssprachliche Predigt. Meister Eckhart als Übersetzer von Bibelstellen	209
RALF PLATE	
Wie fängt die Bibel an? Zu den Vorstufen der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München am Beispiel der Schöpfungsgeschichte	229
ANNA KATHARINA HAHN	
<i>Die ebreyſchen ſprechen dorobir</i> – die ‚Postilla‘ des Nikolaus von Lyra in der Historienbibel Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, mgf 1277	247

DIETRICH GERHARDT	
‚Von dem Juden und von dem Christen‘. Ein Reimspruch des 15. Jahrhunderts	265
BOB MILLER	
Fünf deutsche Prosafassungen der Kreuzholzlegende ‚Post peccatum Adae‘ ..	289
ERIKA TIMM	
Musikinstrumente in altjiddischen Bibelübersetzungen	343
WALTER RÖLL	
Jiddische Bibelglossen 1400–1600	365
FRANZ RONIG	
Unerkannte – kryptische – Darstellungen der Ekklesia im Trierer Egbert-Kodex	377
MICHAEL EMBACH	
Herrad von Hohenburg und Hildegard von Bingen – monastische Lehrerin oder ‚Sprachrohr Gottes‘?	395
ANDREA RAPP	
Die Illustrationen der Solothurner Historienbibel (Zentralbibliothek, Cod. S II 43)	415
WOLFGANG SCHMID	
Das Stundenbuch im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Zu Dürers vier Büchern der Jahre 1511/12	433
MARIA MARTEN	
Über <i>Gottes Wort als eine krefftige Artzeney</i> . Zur geistlichen Heilpflanzenauslegung im frühen Protestantismus	509
CLAUDE LECOUTEUX	
Zu den geschnittenen Gemmen von Volmars Steinbuch	527
HEINZ RÖLLEKE	
<i>Wê im, daz er ie wart</i> – Zu Übernahme und Funktion biblischer Existenzverwünschungen in der mittelalterlichen Literatur	537

RALF PLATE

Wie fängt die Bibel an?
Zu den Vorstufen der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München
am Beispiel der Schöpfungsgeschichte

Neben der eigentlichen Übersetzung gibt es im Mittelalter von Beginn an eine viel stärkere Tradition der freieren erzählenden und kommentierenden Wiedergabe der Bibel in der Volkssprache – bereits im Althochdeutschen steht neben dem ‚Tatian‘ Otfrids Evangelienbuch.¹ Wie der größte Teil der mittelalterlichen deutschen Erzählliteratur, so bedient sich auch die Bibelepik ganz selbstverständlich der Form des Reimpaarverses; erst in den sogenannten Historienbibeln des 15. Jahrhunderts geht sie auf breiter Linie zur Prosa über. Einen Erzählrahmen für die umfassende Bearbeitung der biblischen Geschichte bietet seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die Gattung der mittelhochdeutschen Vers-Weltchroniken. Ihre Wirkung war ausweislich der Zahl und Ausstattung der erhaltenen Handschriften enorm und hielt bis in die Zeit der ersten gedruckten Vollbibeln ungebrochen an, ja es kann sogar von einer zweiten Blüte der Gattung am Ende des 14. Jahrhunderts gesprochen werden, in der die Autorwerke des 13. Jahrhunderts mit einer Vielzahl weiterer Texte, in denen historische Stoffe (biblische wie solche profan- und kirchengeschichtlichen Inhalts) bearbeitet waren, zu jenen vers-weltchronistischen Großkompilationen zusammengeführt wurden, für die in der Literaturgeschichte der (vermutlich fiktive) Verfasser-/Kompilatorname „Heinrich von München“ steht.

Die Überlieferungs- und Textgeschichte der Vers-Weltchroniken des 13. Jahrhunderts und ihrer Kompilationen vom Ende des 14. Jahrhunderts ist in den letzten 20 Jahren gründlich erforscht worden.² Auf der Grundlage der in

¹ Vgl. dazu den Beitrag von Johannes Schwind in diesem Band.

² Die wichtigsten Arbeiten: GISELA KORNRUMPF: Heldenepik und Historie im 14. Jahrhundert. Dietrich und Etzel in der Weltchronik Heinrichs von München. In: CHRISTOPH GERHARDT u. a. (Hgg.): Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters. Tübinger Colloquium 1983. Tübingen 1985, S. 88–109; KURT GÄRTNER: Überlieferungstypen mittelhochdeutscher Weltchroniken. In: Geschichtsbewußtsein [wie vor], S. 110–118; GISELA KORNRUMPF: Die ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. Zu Überlieferung und Wirkung, in: Festschrift für Ingo Reiffenstein zu seinem 60. Geburtstag, hg. von PETER K. STEIN u. a. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik Nr. 478). Göppingen 1988, S. 493–509; DIES.: Das ‚Buch der Könige‘. Eine Exempelsammlung als Historienbibel. In: Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger, hg. von JOHANNES JANOTA u. a. Tübingen 1992. Bd. I, S. 505–527; JÖRN-UWE GÜNTHER: Die illustrierten mittelhochdeutschen Weltchroniken in Versen. Katalog der Handschriften und Einordnung der Illustrationen in die Bildüberlieferung (tuduv-Studien, Reihe Kunstgeschichte Bd. 48). München 1993; RALF PLATE

der jüngeren Forschung gewonnenen Einsichten soll im vorliegenden Beitrag die Genese der Kompilationsüberlieferung näher beleuchtet werden, und zwar am Beispiel des Eingangsabschnitts mit der Einleitung und der Schöpfungsgeschichte, der sich aus bestimmten Gründen, die später noch näher darzulegen sind, besonders gut dafür eignet. Dazu sind zunächst die einzelnen Autorwerke der Gattung und ihre Überlieferung kurz vorzustellen (I) und es ist die Vorgeschichte des Heinrich von München-Komplexes mit ihren einzelnen Stationen zu skizzieren (II). Der Hauptteil des Beitrags (III) gilt dann der Analyse des Eingangsabschnitts in den beiden Vorstufen der Heinrich von München-Kompilationen und in ihren Quellen, der ‚Christherre-Chronik‘ und der ‚Weltchronik‘ Jans Enikels. Auf der Grundlage dieser Analyse wird abschließend (IV) die herausragende Bedeutung der Kompilation der Linzer Handschrift, die die unmittelbare Vorstufe „Heinrichs von München“ war, unterstrichen und für eine fundiertere Würdigung der Leistung ihres Kompilators geworben.³

I

Begründet wurde die Tradition der mittelhochdeutschen Vers-Weltchronistik in der Mitte des 13. Jahrhunderts durch zwei Werke, deren Verfasser sich nach den Aussagen der Prologe vornahmen, die Geschichte von der Schöpfung bis in ihre eigene Gegenwart zu erzählen. Beide Werke blieben jedoch unvollendet tief im Alten Testament stecken. Rudolf von Ems starb nach über 33000 Versen an *Salomone*, wie es im Nachruf auf ihn in der Fortsetzung eines Unbekannten heißt (v. 33491); zusammen mit dieser Fortsetzung, ohne die sie nie überliefert ist, zählt Rudolfs ‚Weltchronik‘ rund 36300 Verse und reicht bis in den Anfang des 4. Buchs der Könige (IV Rg 4,42: Wunder des Eliseus).⁴ Dieser Umfang mag unmäßig erscheinen, bedenkt man, welch geringer Teil der Gesamtstrecke

(Hg.): Christherre-Chronik. Linz, Bundesstaatliche Studienbibliothek, Cod. 472. Farbmikrofilm-Edition. Einführung in den Text und Beschreibung der Handschrift von R. P. (Codices illuminati medii aevi 29). München 1994; DANIELLE JAURANT: Rudolfs ‚Weltchronik‘ als offene Form. Überlieferungsstruktur und Wirkungsgeschichte (Bibliotheca Germanica 34). Tübingen/Basel 1995; RALF PLATE: Die Überlieferung der ‚Christherre-Chronik‘. Diss. Trier 1996 [Überarbeitete und erweiterte Fassung in Vorbereitung, erscheint als Bd. 28 der Reihe Wissensliteratur im Mittelalter]; Studien zur ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. 3 Bde. in 5 (Wissensliteratur im Mittelalter Bd. 29–31). Wiesbaden 1998. Bd. 1: Überlieferung, Forschungsbericht, Untersuchungen, Texte. Hg. v. HORST BRUNNER. Bd. 2/1 und 2/2: JOHANNES RETTELBACH: Von der ‚Erweiterten Christherre-Chronik‘ zur Redaktion α. Bd. 3/1: DOROTHEA KLEIN: Text- und überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zur Redaktion β. Bd. 3/2: DIES.: Die wichtigsten Textfassungen in synoptischer Darstellung.

³ Die Vortragsform ist so weit wie möglich beibehalten, nur die nötigsten Literaturhinweise sind ergänzt. Für alles weitere sei generell auf meine Dissertation [Anm. 2] verwiesen.

⁴ Ausgabe: Rudolfs von Ems Weltchronik. Aus der Wernigeroder Handschrift hg. v. GUSTAV EHRISMANN (Deutsche Texte des Mittelalters 20). Berlin 1915.

bewältigt ist, deren Darstellung Rudolf sich vorgenommen hatte. Dennoch ist festzustellen, daß seine Bibelerzählung sich über weite Strecken durch knappen Berichtstil und kompendienhafte Kürze auszeichnet, vergleicht man sie mit der zweiten, ebenfalls Fragment gebliebenen Vers-Weltchronik aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ihr Verfasser ist unbekannt, daher wird sie nach ihren Anfangsworten *Crist herre keiser uber alle craft* mit einem Incipit-Titel bezeichnet als ‚Christherre‘-Weltchronik, kürzer ‚Christherre-Chronik‘. Dieses eng am Text der Bibel erzählende Werk bricht bereits kurz nach dem Tod Josuas ab, zu Beginn der Geschichte des Buchs der Richter, benötigt dafür aber schon über 24300 Verse.⁵

Rudolfs Werk und die anonyme ‚Christherre-Chronik‘ sind also als alttestamentliche Reimbibeln hinterlassen worden; der weltchronistische Aspekt bleibt insgesamt im Hintergrund, er kommt hauptsächlich in den sogenannten Inzidenzien zum Ausdruck, das sind Einschaltungen zur gleichzeitigen außer-biblischen, vor allem griechischen und italischen Geschichte, die bei Rudolf zu größeren Erzählblöcken zusammengefaßt sind, in der ‚Christherre-Chronik‘ aber kleinteilig inseriert werden und hier der erzählerischen Akzentuierung von Höhe- und Wendepunkten der biblischen Geschichte dienen.⁶

Etwas später, um 1270/80, aber ohne Kenntnis seiner Vorgänger, dichtete der Wiener Stadtbürger Jans Enikel (in der neueren Literatur: Jans von Wien⁷) das dritte und letzte Autorwerk der Gattung. Er ging weniger skrupulös zu Werke, konnte seine ‚Weltchronik‘ dafür aber beinahe bis in die eigene Gegenwart, bis zu Friedrich II., führen und nach knapp 29000 Versen beenden.⁸ Eni-

⁵ Eine Ausgabe des Gesamttextes fehlt, bislang gibt es nur meist kürzere Textproben und Abdrucke von Fragmenten. Zum Plan einer Erstausgabe vgl. KURT GÄRTNER / RALF PLATE / MONIKA SCHWABBAUER: Zur Ausgabe der ‚Christherre-Chronik‘ nach der Göttinger Handschrift SuUB, Cod. 2° Philol. 188/10 (olim Gotha, Membr. I 88). In: Editionsberichte zur mittelalterlichen deutschen Literatur. Beiträge der Bamberger Tagung ‚Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte‘ 26.–29. Juni 1991. Hg. von ANTON SCHWOB unter Mitarbeit von ROLF BERGMANN u. a. (Litterae 117). Göttingen 1994, S. 43–56 und meine Dissertation [Anm. 2], S. 38–75. Bis zum Erscheinen der Erstausgabe kann der in Vervielfältigung veröffentlichte Abdruck der Leithandschrift, in dem bereits die Verszählung der zukünftigen Ausgabe durchgeführt ist, zitiert werden: Christherre-Chronik. Text der Göttinger Handschrift Cod. 2° Philol. 188/10 (olim Gotha, Membr. I 88). Transkription von MONIKA SCHWABBAUER. Vervielfältigung Trier 1991 (DFG-Projekt ‚Christherre-Chronik‘ unter der Leitung von Kurt Gärtner am Fachbereich II der Universität Trier).

⁶ Grundlegend: MONIKA SCHWABBAUER: Profangeschichte in der Heilsgeschichte. Quellenuntersuchungen zu den Incidentien der ‚Christherre-Chronik‘ (Vestigia Bibliae 15/16). Bern u. a. 1996.

⁷ Bei der in der Forschung bislang üblichen Namensform Jans Enikel, die auch in dem vorliegenden Beitrag gebraucht wird, handelt es sich um ein Mißverständnis. Vgl. dazu den Artikel ‚Enikel, Jans [Nachtr.]‘ in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. von KURT RUH [Bd. 1–8] und BURGHART WACHINGER [Bd. 9ff.]. Berlin/New York 1978ff., hier Bd. 11,2 (2001), Sp. 412: „Als Name sollte Jans von Wien angesetzt werden. Enikel ist kein Familienname, vielmehr bezeichnet sich der Autor als *enikel* (Enkel) eines älteren Jans“.

⁸ Ausgabe: Jansen Enikels Werke. Hg. von PHILIPP STRAUCH (MGH Dt. Chron. 3). Hannover/Leipzig 1891–1900 (Unveränderter Nachdruck 1980).

kel ist wenig bedacht auf schriftgelehrte Verbindlichkeit oder historische Faktizität; weder der Wortlaut der Bibel noch das Zeit- und Namengerüst der Chronistik interessieren ihn sonderlich. Er ist vor allem ein fabulierfreudiger Erzähler, dem der weltchronistische Rahmen dazu dient, unterhaltsame Geschichten und Schwänke auszubreiten, meist in lebhafter Rede der handelnden Personen.⁹

Als ein Beispiel, das für viele stehen kann, sei die Episode vom Teufel in der Arche genannt, der Enikel rund 750 Verse (1775–2528) widmet. Sie geht so: Nach dem Einstieg in die Arche befiehlt Noah seinen Söhnen und Schwiegertöchtern Enthaltbarkeit, die sie nach eindringlicher Mahnung auch geloben. Um die Einhaltung des Verbots zu kontrollieren, streut Noah Asche auf den Gang zwischen den Einzelkabinen. Eines der Paare wird nun vom Teufel verführt; er leistet für ihre nächtliche Zusammenkunft Transporthilfe, die keine Spuren hinterläßt, stellt sich jedoch am Morgen danach nicht für den Rückweg zur Verfügung. Die Sache fliegt also auf, nimmt aber ein gutes Ende. Noah übt Nachsicht mit den Verführten und wendet seinen Zorn gegen den Teufel, der eingeschüchtert ein Loch in die Arche bricht und entflieht. Nun geschieht noch ein Wunder: Eine dicke Kröte setzt sich auf das Loch, bis Noah das Werkzeug für die Reparatur beisammen hat. Nach der Schließung des Lecks nimmt die Geschichte ihren weiteren aus der Bibel bekannten Verlauf.

Enikels gemessen am Anspruch seiner Vorgänger reichlich unseriöser ‚Weltchronik‘ war ausweislich der erhaltenen Handschriften keine größere eigenständige Überlieferung beschieden, und in der Kompilationsüberlieferung, von der unten (unter III) die Rede sein soll, wurde ihr anfänglich großer Anteil stetig reduziert. Anders verhält es sich bei Rudolfs Werk und der ‚Christherre-Chronik‘, ungeachtet ihrer Unvollständigkeit: Sie wurden vor und neben der Kompilationsüberlieferung bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts hinein als alttestamentliche Reimbibeln überliefert, dabei seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts öfter in der Weise miteinander kombiniert, daß an die unvermischt und mehr oder weniger vollständig übernommene ‚Christherre-Chronik‘ als Fortsetzung ein anschließender Teil von Rudolfs Werk angefügt wurde.

Versuche einer weiteren Fortsetzung von Rudolfs Werk wurden kaum gemacht und waren eng begrenzt. Zu nennen ist im vorliegenden Zusammenhang vor allem eine bestimmte Gruppe von reich illustrierten bairisch-österreichischen Rudolf-Handschriften. Auf einer ersten Stufe ihres Textes, die in der Wolfenbütteler Handschrift Cod. Guelf. 8 Aug. 4^o aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts überliefert ist, erscheint ein längerer Anfangsabschnitt der ‚Christherre-Chronik‘ mit dem Prolog, der theologischen Einlei-

⁹ Zum alttestamentlichen Teil vgl. RAYMOND GRAEME DUNPHY: *Daz was ein michel wunder. The Presentation of Old Testament Material in Jans Enikel's ‚Weltchronik‘* (Göttinger Arbeiten zur Germanistik 650). Göttingen 1998; zu der im folgenden referierten Episode dort S. 99–107 („Hans Broken Oath“).

tung und dem Beginn der biblischen Erzählung bis zur Vertreibung aus dem Paradies (v. 1–2600) anstelle des entsprechenden viel kürzeren Eingangs Rudolfs (v. 1–402). Eine zweite Stufe des Textprogramms dieser Gruppe wird bezeugt durch eine Stuttgarter Handschrift (Cod. HB XIII 6 der Württembergischen Landesbibliothek) aus der Mitte des 14. Jahrhunderts und durch eine Augsburger Handschrift (Cod. ÖWI.3 fol. II der Universitätsbibliothek) aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Auf dieser Textstufe ist die Geschichte des Alten Testaments notdürftig ergänzt mit Enikel-Auszügen, die en bloc gegen Ende eingeschoben bzw. an den Rudolf-Text angehängt sind, und als Geschichte des Neuen Testaments ist das ‚Marienleben‘ Bruder Philipps angefügt.¹⁰

II

In einem viel umfassenderen Sinn als in der eben genannten Gruppe von Rudolf-Handschriften wird die in der Mitte des 13. Jahrhunderts in die deutsche Literatur eingeführte, aber nicht verwirklichte Weltchronik-Idee in den Heinrich von München-Kompilationen realisiert mit einem alttestamentlichen Teil, der Alten Ee, und einem neutestamentlichen und reichs- und kirchengeschichtlichen Teil, der Neuen Ee. Den Grundstock bilden für die Alte Ee die weltchronistischen Autorwerke des 13. Jahrhunderts, für die Neue Ee Philipps ‚Marienleben‘, die ‚Kaiserchronik‘ und die ‚Sächsische Weltchronik‘. Daneben ist eine Vielzahl weiterer Texte der volkssprachlichen Erzählliteratur benutzt, die historische Stoffe im engeren oder weiteren Sinne bearbeiten; einige von ihnen sind beinahe zur Gänze aufgenommen. Die Textzusammensetzung im einzelnen und der Umfang der Handschriften dieser Kompilationen variieren beträchtlich, sie können bis zu 100.000 Verse umfassen.

Über die Überlieferungs- und Textgeschichte der mit dem Namen Heinrichs von München verbundenen Kompilationen sind wir durch die in Anm. 2 genannten Arbeiten der jüngeren Forschung gut informiert. Es handelt sich um einen zeitlich und räumlich verhältnismäßig geschlossenen Komplex österreichischer Handschriften, dessen Blütezeit das letzte Viertel des 14. Jahrhunderts war; aus dieser Zeit ist eine größere Zahl meist pracht-

¹⁰ Zu den genannten drei Handschriften der Gruppe vgl. zuletzt GÜNTHER [Anm. 2], Nr. 1 (S. 68–76), Nr. 45 (S. 346–354), Nr. 55 (S. 403–409) und JAURANT [Anm. 2] S. 64–72, 216–225, 258–266. Eine ausführliche stemmatische Untersuchung des ‚Christherre‘-Eingangs der Gruppe findet sich in meiner Dissertation [Anm. 2], S. 76–85; daraus ergeben sich Hinweise auch zur Entfaltung des Textprogramms der Gruppe. Eine zusammenhängende Darstellung dieses Überlieferungskomplexes aufgrund der jüngeren Forschungen von Jörn Günther, Danielle Jaurant und mir selbst ist Desiderat; einen Entwurf habe ich 1995 im Manuskript fertiggestellt und beabsichtige, nach Veröffentlichung meiner Dissertation darauf zurückzukommen.

voll illustrierter, großformatiger Pergamenthandschriften vollständig oder fragmentarisch erhalten.

Auch die Vorgeschichte dieser Kompilationen ist inzwischen zum Teil gut bekannt, ganz bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgt wurde sie aber bislang nicht. Besonders gute Voraussetzungen dafür bestehen im Bereich der Alten Ee, die Verhältnisse im neutestamentlichen Teil sind schwerer durchschaubar.¹¹ Für den alttestamentlichen Teil ist nämlich eine Vorgängerkompilation überliefert, die den Heinrich von München-Kompilationen zugrundeliegt und über weite Strecken von deren Erstfassung nur mit sehr geringen Änderungen wiedergegeben wird. In diese Basiskompilation „Heinrichs von München“ ist Text aller drei Werke des 13. Jahrhunderts eingegangen, Enikel ist aber beinahe nur im Bereich der ‚Christherre-Chronik‘ benutzt, die dann mit Text der ‚Weltchronik‘ Rudolfs fortgesetzt wird. Ferner ist ein umfangreicher Trojanerkrieg eingeschaltet – auf der Grundlage des Werks von Konrad von Würzburg – und es sind weitere Quellen benutzt. Dennoch gelangt diese Vorgängerkompilation noch nicht über den Bereich hinaus, der bereits in dem Torso Rudolfs und seines Fortsetzers bearbeitet ist. Sie bricht in den beiden vollständigen Handschriften abrupt zu Beginn des 4. Buchs der Könige ab. Hinweise auf einen Verlust durch Überlieferungsdefekt gibt es nicht, wohl aber eine Reihe von Indizien, die dafür sprechen, daß eine Weiterführung des Textes mindestens geplant war.

Diese Basiskompilation für die Alte Ee der Heinrich von München-Weltchroniken nannte ihr Entdecker Hermann Menhardt 1937 ‚erweiterte Christherre-Chronik‘ in der Annahme, daß sie in einem einzigen Schritt auf der Grundlage der ‚Christherre-Chronik‘ geschaffen wurde durch Einarbeitung von Enikel-Text, Fortsetzung mit Rudolf und Einfügung des Trojanerkriegs.¹² Noch die kürzlich vorgelegte Analyse dieser Kompilation von Johannes Rettelbach geht methodisch so vor, wie es Menhardts Titelgebung und der ihr zugrundeliegende Annahme entspricht, und behandelt etwa die Enikel-Anteile als „Insertionen“ des Kompilators in einen ‚Christherre‘-Grundtext.¹³

¹¹ Doch vgl. zu diesen jetzt den wichtigen Beitrag von WERNER J. HOFFMANN: Konrad von Heimesfurt. Untersuchungen zu Quellen, Überlieferung und Wirkung seiner beiden Werke ‚Unser vrouwen hinvert‘ und ‚Urstende‘ (Wissensliteratur im Mittelalter 37). Wiesbaden 2000, hier S. 229ff. über „eine Bearbeitung von Gundackers ‚Christi Hort‘ mit Interpolationen aus der ‚Urstende‘ und Heinrichs von Hesler ‚Evangelium Nicodemi‘ als Vorlage der Weltchronik-Überlieferung“, zusammenfassend S. 253. Eine weitere Stützung der Spätdatierung der Heinrich von München-Kompilationen in das letzte Viertel des 14. Jahrhunderts erbringen Hoffmanns Ausführungen zum Passionstraktat ‚Christi Leiden in einer Vision geschaut‘, „zweifello[s] [...] die jüngste bisher nachgewiesene Quelle Heinrichs von München“, die in einer bearbeiteten Fassung benutzt wurde, welche „einige Zeit nach der Jahrhundertmitte“ entstanden sein dürfte (S. 252).

¹² HERMANN MENHARDT: Zur Weltchronik-Literatur. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 61 (1937), S. 402–462, hier S. 423 mit Anm. 1.

¹³ RETTELBACH [Anm. 2], Bd. 1, S. 17ff.

Diese Annahme ist aber unzutreffend, denn in Wirklichkeit liegt auch dieser Kompilation wiederum eine kompilierte Vorstufe zugrunde, ein Mischtext aus Enikels ‚Weltchronik‘ und der ‚Christherre-Chronik‘, wie ich bereits 1994 dargetan habe.¹⁴ Erst mit dem Enikel-,Christherre‘-Mischtext sind wir am Ursprung der vers-weltchronistischen Kompilationsüberlieferung angelangt.

Der Verlauf der Kompilationsüberlieferung ist also in Wirklichkeit folgender. An ihrem Beginn stehen nicht, wie immer vermutet wurde, die beiden Torsi Rudolfs und des ‚Christherre‘-Dichters, sondern die vollständige ‚Weltchronik‘ Enikels. In sie wird in einem ersten Schritt in großem Umfang der Text der ‚Christherre-Chronik‘ eingearbeitet. Das betrifft aber nur den Bereich etwa des ersten Drittels von Enikels Werk, nach dem Schluß der ‚Christherre‘-Chronik folgen in dieser Kompilation noch rund 20000 Verse reiner Enikel-Text.

Von dieser ersten Kompilation wird auf der zweiten Stufe, der Basiskompilation der Heinrich von München-Weltchroniken, nur der Enikel-,Christherre‘-Mischtext benutzt, der anschließende reine Enikel-Teil aber verworfen zugunsten einer unvollständigen Fortsetzung mit Rudolf-Text. Die dritte Stufe der Kompilationsüberlieferung ist dann die Erstfassung der Heinrich von München-Kompilationen, eine vollständige Vers-Weltchronik, in der Enikels Text nur noch den Rang einer Nebenquelle hat.

Es dürfte deutlich geworden sein, warum es irreführend ist, die Basiskompilation der Heinrich von München-Weltchroniken als ‚erweiterte Christherre-Chronik‘ zu bezeichnen; ich nenne sie nach ihrem wichtigsten Textzeugen die Kompilation der Linzer Handschrift. Bei der Handschrift Cod. 472 der Oberösterreichischen Landesbibliothek Linz (vormals Staatliche Studienbibliothek Linz) handelt es sich um eine ungewöhnlich kompilatornahe Überlieferung, ja es gibt eine Reihe von starken Indizien dafür, daß diese Handschrift die Urschrift der in ihr überlieferten Basiskompilation „Heinrichs von München“ sein könnte.¹⁵

¹⁴ PLATE 1994 [Anm. 2], S. 9: „Für etwa die erste Hälfte [der sog. ‚erweiterten Christherre-Chronik‘] war die Hauptquelle eine ‚Christherre‘-Enikel-Mischhandschrift“.

¹⁵ So meine Annahme in der Einleitung zur Farbmikrofiche-Edition des Linzer Kodex (PLATE 1994 [Anm. 2], S. 7) aufgrund einer Reihe von Hinweisen textgeschichtlicher, kodikologischer, paläographischer und quellenkritischer Art. Sie wird bestritten bzw. für „widerlegt“ gehalten von RETTELBACH [Anm. 2], Bd. 1, S. 6–16, 368 u. ö.; vgl. auch RETTELBACHS Artikel ‚Erweiterte Christherre-Chronik‘ in: Verfasserlexikon [Anm. 7]. Bd. 11,2 (2001), Sp. 420–423, hier Sp. 421. RETTELBACHS Diskussion meiner Hypothese kommt zu dem Ergebnis, daß es sich bei der Linzer Handschrift nicht um den Archetyp selbst handele, sondern nur um den „dem Archetyp nächsten Text“, der dann aber als eine „über weite Strecken [...] zeilenharmonische Abschrift des Archetyps“ zu gelten hätte [Anm. 2, Bd. 1, S. 7]. Ich möchte auf diese Frage an anderer Stelle zurückkommen, für den vorliegenden Zusammenhang spielt sie keine Rolle.

Ungünstiger als die Überlieferung der Basiskompilation „Heinrichs von München“ in der Linzer Handschrift ist jene der dieser wiederum zugrundeliegenden Enikel-,Christherre‘-Kompilation. Sie muß erschlossen werden aus dem Vergleich der Linzer Handschrift mit dem Text einer größeren Gruppe von Enikel-,Christherre‘-Mischhandschriften um den Cgm 250¹⁶ einerseits und andererseits mit jenem des Cgm 5.¹⁷ Die verwickelten Verhältnisse insbesondere der Gruppe um den Cgm 250 sind noch kaum näher erforscht und können hier nicht diskutiert werden.¹⁸ Für den vorliegenden Zusammenhang genügt die Feststellung, daß in dieser Gruppe der Mischtext erst nach Enikel v. 2716 (Rückgang der Sintflut) mit der ersten ‚Christherre‘-Einschaltung beginnt, zuvor aber durch unvermischten Enikel-Text ersetzt ist; es darf angenommen werden, daß einer Vorstufenhandschrift mit dem vollständigen Mischtext zu Beginn eine oder mehrere Lagen abhanden gekommen sind und der fehlende Anfang aus einer unvermischten Enikel-Handschrift ergänzt wurde.

Der Cgm 5 dagegen überliefert von dem Kompilationstext nur einen längeren Anfangsabschnitt (Bl. 1^{ra}–18^{ra}, bis Enikel v. 1510, Gn 4,22: Noema, die Erfinderin des Spinnens und Webens)¹⁹ und einen kurzen Passus über die Opferung Isaaks (Bl. 40^{ra}–41^{rb}), das übrige ist durch unvermischten Enikel- und vor allem ‚Christherre‘-Text ersetzt. Während jedoch der Enikel-,Christherre‘-Mischtext in den Handschriften der Gruppe um Cgm 250 öfters stark gekürzt und weiter bearbeitet erscheint und daher nicht ohne weiteres die der Linzer Handschrift zugrundeliegende Kompilation vertreten kann, handelt es sich bei den beiden im Cgm 5 erhaltenen Abschnitten der Kompilation um eine sehr zuverlässige Überlieferung des ursprünglichen Mischtextes, die sich daher in besonderer Weise für eine Untersuchung der Arbeitsweise des Kompilators der Linzer Weltchronik eignet.

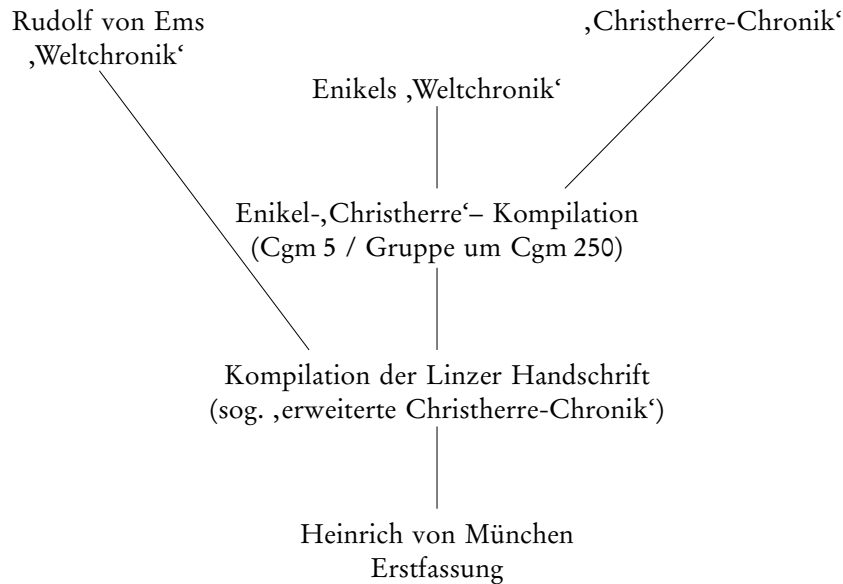
In der folgenden Darstellung seien die Ausführungen zu den einzelnen Stationen der Kompilationsüberlieferung noch einmal schematisch festgehalten:

¹⁶ Zum Cgm 250 vgl. STRAUCH [Anm. 8], Nr. 14, S. XXVf. und zuletzt GÜNTHER 1993 [Anm. 2], Nr. 28, S. 226–236.

¹⁷ Zum Cgm 5 vgl. STRAUCH [Anm. 8], Nr. 13, S. XXIII–XXV; GÜNTHER 1993 [Anm. 2], Nr. 25, S. 209–219; GÄRTNER / PLATE / SCHWABBAUER 1994 [Anm. 5], S. 45 mit Abb. von Bl. 36^v auf S. 54; PLATE 1994 [Anm. 2], S. 17f.

¹⁸ Hinweise zur genaueren Analyse dieses Überlieferungskomplexes werden in der für den Druck überarbeiteten Fassung meiner Dissertation [Anm. 2] gegeben.

¹⁹ Noema, die Tochter Adas, erscheint bei Enikel irrtümlich als Tochter Adams. STRAUCH [Anm. 8] vermerkt in einer Note zu v. 1429 über den Text von Cgm 5 = Hs. 13: „Hs. 13 hat den Irrtum berichtigt, vgl. 1461.1493 lesarten; 1511 geht aber auch 13 plötzlich auf Adam über.“ Der Grund dafür ist, wie man jetzt sehen kann, der Wechsel vom Enikel-,Christherre‘-Mischtext, in dem Enikels Fehler im Zuge der Harmonisierung mit der ‚Christherre-Chronik‘ berichtigt worden war, zu unvermischem Enikel-Text.



Wenn oben festgestellt wurde, daß es sich bei der Heinrich von München-Überlieferung um einen zeitlich und räumlich geschlossenen Komplex handelt, dann kann diese Feststellung jetzt auf die gesamte Kompilationsüberlieferung auch der Vorstufen ausgedehnt werden: Auch die Überlieferung des Enikel-,Christherre'-Mischtextes und der Kompilation der Linzer Handschrift ist auf den bairisch-österreichischen Raum beschränkt und konzentriert sich am Ende des 14. Jahrhunderts und dem Beginn des 15. Jahrhunderts. Es gibt keinen Textzeugen, der vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren ist. Wie die älteren Heinrich von München-Handschriften, so sind auch jene der Vorstufen meist reich illustriert; es darf angenommen werden und ist zum Teil auch schon nachgewiesen, daß die bairisch-österreichische Kompilationsüberlieferung vom Ende des 14. Jahrhunderts überwiegend Werkstattproduktion war.

III

Mit dem Überblick über die Kompilationsüberlieferung und der Feststellung der einzelnen Stufen ihrer Genese im Bereich der Alten Ee ist der Weg bereitet für eine genauere Analyse der kompilierten Vorstufen der Heinrich von München-Weltchroniken. Besonders geeignet für eine exemplarische Untersuchung eines längeren Abschnitts ist der Eingang der Kompilationen, weil der Enikel-,Christherre'-Mischtext nur im Bereich der im Cgm 5 enthaltenen Passagen unbearbeitet erhalten ist, während er in den Handschriften der Gruppe um den Cgm 250 in weiterer Bearbeitung erscheint.

Der für den vorliegenden Beitrag ausgewählte Abschnitt umfaßt den Eingang bis zum Beginn der Erzählung vom Sündenfall, ohne die Sündenfall-Erzählung selbst. Im Bibeltext entsprechen die Kapitel 1 und 2 von Genesis mit der Schöpfungswoche und dem sogenannten „zweiten Schöpfungsbericht“, also der Erzählung von der Erschaffung des ersten Menschen, seiner Einsetzung ins Paradies, dem Verbot der Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, der Erschaffung der Landtiere und Vögel, denen Adam Namen gibt, und schließlich der Erschaffung der ersten Frau aus der Rippe Adams.

Im folgenden soll der Inhalt des analysierten Eingangsabschnitts in den beiden Vorstufen der Heinrich von München-Überlieferung dargestellt und dabei zugleich der Quellenbezug gekennzeichnet werden, so daß die Arbeitsweise der Kompilatoren auf der Ebene der Quellenauswahl und Textmontage deutlich wird. Dazu wird der Textverlauf der zu vergleichenden Textabschnitte zuerst in den beiden Quellentexten ‚Christherre-Chronik‘ und Enikels ‚Weltchronik‘ und dann in den beiden Kompilationen jeweils zunächst in einer Übersicht zusammengefaßt, die anschließend kurz referiert und kommentiert wird. Die Übersichten sind mit Abschnittszählungen versehen, auf die sich die Angaben zum Quellenbezug der Kompilationen beziehen.

Übersicht 1:

Der Eingang und die Schöpfungsgeschichte (Gn 1 und 2) in der ‚Christherre-Chronik‘ (1–2260)²⁰

- (1) Prolog (1–302)
- (2) Schöpfungstheologische Einleitung (303–1152)
 - Gotteslehre (303–582)
 - Engellehre (583–1118)
 - Resümee über *des buchtes anege* (1119–1152)
- (3) Überleitung zur Schöpfungsgeschichte (1153–1292)
 - (3.1) Mühsal des Autors, Hoffnung auf den Lohn *gotis unde des vursten*

²⁰ Die Verszählung bezieht sich auf die Transkription der Göttinger Handschrift von MONIKA SCHWABBAUER [Anm. 5]. Nahezu der gesamte Text des Abschnitts (bis v. 2235) ist zugänglich in einem eklektisch auf der Grundlage der oben (unter I am Ende) erwähnten Wolfenbütteler Handschrift hergestellten Text bei HANS FERDINAND MASSMANN (Hg.): *Der keiser und der kunige buoch oder die sogenannte Kaiserchronik*. 3 Bde. (Bibliothek der gesammten deutschen Nationalliteratur 4,1–3). Quedlinburg/Leipzig 1849 (Bd. 1 und 2) und 1854 (Bd. 3), hier Bd. 3, S. 118–150; aufgrund von Lücken in der Wolfenbütteler Handschrift weicht Maßmanns Verszählung von der hier gebrauchten ab (v. 2235 = 2200 bei Maßmann). Ein Teilabdruck des Abschnitts v. 1221–1734 wird als Editionsprobe nach den Grundsätzen der geplanten Erstausgabe geboten von KURT GÄRTNER: *Die Auslegung der Schöpfungswoche in der ‚Christherre-Chronik‘*. In: T. R. JACKSON, N. F. PALMER, A. SUERBAUM (Hgg.): *Die Vermittlung geistlicher Inhalte im deutschen Mittelalter*. Internationales Symposium Roscrea 1994. Tübingen 1996, S. 119–151, hier S. 135–151.

- wert / des gebot des dinstes hat gegert*, d. i. Landgraf Heinrich von Thüringen (1153–1220)
- (3.2) Einführung in die Auslegung der Schöpfungswoche: die sieben Säulen des Hauses der Weisheit, Prv 9,1 (1221–1286)
- (3.3) Anrufung des Heiligen Geistes (1287–1292)
- (4) Schöpfungswoche (Gn 1,1–2,3) mit typologischer Auslegung (1293–1734)
- (5) Anthropologie: Der Leib als Mikrokosmos, die Seele als Spiegel der Trinität (1735–1976)
- (5.1) Die Erschaffung des Menschen aus Lehm geschah zur Beschämung des Teufels (1977–2006)
- (6) „Zweiter Schöpfungsbericht“ (Gn 2,4 – 2,24)
- (6.1) Erschaffung Adams, das Paradies, Baum der Erkenntnis (2007–2044); die Paradiesflüsse (2044–2076); Autoritäten über das Paradies: seine Lage, Klima usw. (2077–2138)
- (6.2) Einsetzung Adams in das Paradies, Verbot der Frucht des Baums der Erkenntnis, Adam gibt allem Lebendigen Namen (2139–2177)
- (6.3) Erschaffung Evas aus der Rippe, „Darum verläßt der Mann Vater und Mutter...“, (2178–2198), Wahrheit dieser „Weissagung Adams“ (2199–2230)
- (6.4) Unschuldige Nacktheit Adams und Evas (2231–2260)

Die ‚Christherre-Chronik‘ beginnt nach dem Prolog (1) mit einer langen schöpfungstheologischen Einleitung (2), auf die wiederum eine längere Überleitung folgt (3), bevor der Bibeltext mit der Schöpfungswoche (4) einsetzt. Wie in der Überleitung mit Bezug auf ein Schriftwort von den sieben Säulen des Hauses der Weisheit bereits angekündigt, werden die einzelnen Tage und Werke der Schöpfungswoche typologisch ausgelegt auf die Stationen des Erlösungswerks Christi. Der Bibeltext zu jedem Tag wird recht wortgetreu wiedergegeben, anschließend folgt jeweils die Auslegung. So ist mit dem Beginn des Bibeltextes in der ‚Christherre-Chronik‘ zugleich das Neue Testament präsent:²¹

Gn 1,1f.	v. 1293–1322	
	Himmel und Erde	
1. Tag		1. Säule
Gn 1,3–5	v. 1323–35	v. 1336–58
	Tag und Nacht	Mariä Verkündigung
2. Tag		2. Säule
Gn 1,6–8	v. 1359–76	v. 1377–94
	Firmament, Gewässer	Christi Geburt

²¹ Das folgende Schema nach GÄRTNER [Anm. 19], S. 132.

3. Tag Gn 1,9–13 v. 1395–1420 Land und Meer, Pflanzen	3. Säule v. 1421–54 Christi Tod
4. Tag Gn 1,14–19 v. 1455–80 Sonne, Mond, Sterne	4. Säule v. 1481–1512 Christi Auferstehung
5. Tag Gn 1,20–23 v. 1513–36 Fische, Vögel	5. Säule v. 1537–70 Christi Himmelfahrt
6. Tag Gn 1,24–31 v. 1571–1624 Tiere, Mensch	6. Säule v. 1625–48, 49–78 Pfingsten, Missionsauftrag
7. Tag Gn 2,1–3 v. 1679–91 Ruhe	7. Säule v. 1692–1708 Jüngstes Gericht
v. 1709–34 Epilog	

Bei der Schöpfungswoche handelt es sich um eine der originellsten Passagen der ‚Christherre-Chronik‘. Eine Analyse der Art und Weise, wie die typologischen Bezüge im Text gedanklich motiviert und durchdrungen sind, steht noch aus, sie dürfte aber sehr aufschlußreich sein für das geistige Profil des Autors und seinen Bildungshintergrund.²²

Nach der Schöpfungswoche folgt nicht sogleich der zweite Schöpfungsbericht der Bibel, sondern zunächst (5) längere Ausführungen zum menschlichen Leib als Mikrokosmos und zur menschlichen Seele mit ihren drei Vermögen des Gedächtnisses, des Verstandes und der Weisheit als Ebenbild der Trinität. Diese Anthropologie verbindet die Schöpfungswoche mit dem zweiten Schöpfungsbericht, der anschließend (6) recht bibelnah erzählt wird mit wenigen Zusätzen. Diese Zusätze betreffen die Lage und Beschaffenheit des Paradieses (6.1 am Ende), das Bibelwort „Darum verläßt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden beide ein Fleisch“, das Adam als Weissagung in den Mund gelegt wird (6.3), und die gleich darauffolgende Stelle, in der es heißt, daß Adam und Eva nackt waren, ohne sich voreinander zu schämen, was mit kindlicher Unschuld und Unbefangenheit verglichen wird.

Erheblich kürzer als in der ‚Christherre-Chronik‘ fällt Enikels Einleitung und Schöpfungsgeschichte aus.

²² Am ehesten zu erwarten wäre sie von Christoph Gerhardt, in dessen Lesekreis die Schöpfungswoche der ‚Christherre-Chronik‘ Anfang der 1990er Jahre behandelt wurde.

Übersicht 2:
Der Eingang und die Schöpfungsgeschichte
in Enikels ‚Weltchronik‘ (1–676)

- (1) Prolog (1–138)
mit Überleitung zur Schöpfungsgeschichte (ab 125): *hie hebet sich diu bibel an* (138)
- (2) Erschaffung von Himmel und Erde und der Engel; Superbia und Sturz Lucifers und seiner Schar (139–326)
- (3) Entschluß Gottes zum weiteren Schöpfungswerk (327–334), Schöpfungswoche (335–496); der sechste und siebte Tag:
 - (3.6.1) Erschaffung der Landtiere (435–440),
 - (3.6.2) des Menschen (441–451),
 - (3.6.3) der Frau aus seiner Rippe (452–454)
 - (3.6.4) Segnung des Paares (455–472)
 - (3.6.5) Schlußformel zum sechsten Tag (473–478)
 - (3.7) Der siebte Tag (479–496)
- (4) „Zweiter Schöpfungsbericht“ (497–676)
 - (4.1) Erschaffung Adams aus Lehm (497–504)
 - (4.2) Erschaffung Evas aus der Rippe (505–546)
 - (4.3) Gott gibt Adam und Eva zusammen und setzt sie ins Paradies ein (547–578)
 - (4.4) Adam und Eva preisen das Paradies, Verbot der Frucht des Baums der Erkenntnis (579–676)

Bereits nach 124 Versen des Prologs leitet Enikel zur Schöpfungsgeschichte über, und der letzte Vers des Prologs kündigt ausdrücklich den Anfang der Bibel an. Tatsächlich heißt es im ersten auf den Prolog folgende Verspaar wie in der Bibel „Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde“ (*des êrsten hiez got werden / den himel und die erden* v. 139/140), danach geht Enikel aber zur Erschaffung der Engel und vor allem in breiter Darstellung zum Abfall Lucifers von Gott und zum Engelsturz über; drei Tage und Nächte lang, weiß Enikel am Schluß des Abschnitts zu berichten, regnete es beim Höllensturz Teufel vom Himmel.

Nach dem Höllensturz der Schar Lucifers läßt Enikel Gott sich zum weiteren Schöpfungswerk entschließen als Ersatz für die gefallenen Engel. Die Erzählung folgt im ganzen der Abfolge der Bibel, doch werden die beiden Berichte über die Erschaffung des ersten Menschenpaares insofern harmonisiert, als es bereits in der Schöpfungswoche heißt, die Frau sei nach dem Mann aus seiner Rippe erschaffen worden (3.6.2), während im biblischen Text an dieser Stelle nur gesagt wird, das Gott den Menschen als Mann und Frau schuf.

Übersicht 3 zeigt, was der Kompilator des Enikel-,Christherre‘-Mischtextes aus den beiden Quellen macht. Zu den einzelnen Abschnitten wird im folgen-

den jeweils der entsprechende Abschnitt in den Übersichten 1 und 2 zur ‚Christherre-Chronik‘ (C) und zu Enikel (E) angegeben.

Übersicht 3:
Der Eingang und die Schöpfungsgeschichte
im Enikel-, Christherre‘-Mischtext: Cgm 5, Bl. 1^{ra}-11^{vb}

- (1) Eingang der ‚Christherre-Chronik‘, 1–1286 [(C1) – (C3.2)], ohne die Wendung an den Auftraggeber 1205–1220
- (2) Überleitung zur Schöpfungsgeschichte, Erschaffung von Himmel und Erde, Engelsturz: Enikel 125–326 [(E1) + (E2)]. Zu Beginn hinter 128 zehn Kompilatorverse (vgl. Strauch, Apparat), die beiden letzten: *nu hebt sich in dem nam / Jesu christ die wibel an*
- (3) Anrufung des Heiligen Geistes, Beginn des Schöpfungsberichts (Der Geist über den Wassern): ‚Christherre-Chronik‘ 1287–1322 [(C3.3) + (C4, Anf.)]
- (4) Die beiden Schöpfungsberichte
 - (4.1) Schöpfungswoche bis zur Erschaffung des Menschen am sechsten Tag: Enikel 327–450+2 [(E3) bis (E3.6.1)]
 - (4.2) Erschaffung Evas aus der Rippe nach dem zweiten Schöpfungsbericht: Enikel 505–547 (E4.2)
 - (4.3) Schlußformel des sechsten Tags, der siebte Tag, Beginn des zweiten Schöpfungsberichts: Erschaffung Adams aus Lehm; Enikel 473–504 [(E3.6.5)–(E4.1)]
 - (4.4) Segnung des Paares (aus dem sechsten Tag der Schöpfungswoche): Enikel 455–472 (E3.6.4)
 - (4.5) Erschaffung des Menschen aus Lehm zur Beschämung des Teufels: ‚Christherre-Chronik‘ 1977–95+1 (C5.1)
 - (4.6) Gott gibt Adam und Eva zusammen und setzt sie ins Paradies ein: Enikel 547–578 (E4.3)
 - (4.7) Autoritäten über das Paradies, die Paradiesflüsse: ‚Christherre-Chronik‘ 2077–2138, 2045–2076 (aus C6.1, mit Umstellung)
 - (4.8) Über „Adams Weissagung“; unschuldige Nacktheit Adams und Evas: 4 Vv., ‚Christherre-Chronik‘ 2199–2260 [(C6.3, Schluß) + (C6.4)]
 - (4.9) Adam und Eva preisen das Paradies, Verbot der Frucht des Baums der Erkenntnis: Enikel 589–676 (E4.4)

Die Kompilation beginnt nicht mit Enikels Prolog, der zum größten Teil gestrichen ist, sondern mit dem umfangreichen Eingang der ‚Christherre-Chronik‘ bis v. 1286 (1), wobei also sogar die Einführung in die Auslegung der Schöpfungswoche der ‚Christherre-Chronik‘ mit übernommen ist. Dann folgt jedoch nicht diese selbst, sondern (2) der Schluß von Enikels Prolog mit dessen

Überleitung zur Schöpfungsgeschichte und dem anschließenden Engelsturz. Zehn Verse, die der Kompilator zu Beginn der Überleitung Enikels eingefügt hat (hinter v. 128), geben am Ende explizit an, daß nun die Bibel beginne, wenige Verse, bevor dies in dem aus Enikel übernommenen Text wiederholt wird (in v. 138, s. o.).

Nach Enikels Engelsturz mit abschließendem dreitägigen Teufelregen ist die Anrufung des Heiligen Geistes aus der ‚Christherre-Chronik‘ eingefügt (3), in der es abschließend heißt *Nu wil ich der rede beginnen / zu tichtenne nach der warheit, / als die heilige schrift uns seit*, und es beginnt dann auch tatsächlich nach der ‚Christherre-Chronik‘ der Schöpfungsbericht mit dem vertrauten *In principio*-Incipit, mittelhochdeutsch also *In dem ersten aneenge [...] geschuf got himel und erde*, doch reicht dieser kurze aus der ‚Christherre-Chronik‘ übernommene Abschnitt nur bis Vers 2 des Bibeltextes, „Gottes Geist schwebte über dem Wasser“. Der eigentliche Schöpfungsbericht wird dann zum größten Teil mit Enikel bestritten (4). Die bibelnahen Paraphrasen, geistlichen Auslegungen und gelehrten Kommentare der ‚Christherre-Chronik‘ übergeht der Kompilator fast völlig, nur für wenige Abschnitte hat er Verwendung. Sein Hauptanliegen ist die Zusammenführung der beiden Berichte über die Schöpfung des ersten Menschenpaares, die er durch Umstellungen im Enikeltext bewirkt; so schiebt er Enikels Erzählung über die Erschaffung Evas aus der Rippe Adams aus dem zweiten Schöpfungsbericht in den sechsten Tag der Schöpfungswoche ein (4.2), und nimmt weitere Umstellungen zwischen Schöpfungswoche und zweitem Schöpfungsbericht Enikels vor, die in der Aufstellung unter (4) im einzelnen nachgewiesen sind. Aus der ‚Christherre-Chronik‘ ist an passender Stelle eingefügt der kurze Abschnitt über die Frage, warum Gott den Menschen aus Erde schuf, nämlich zur Demütigung des Teufels (4.5), gegen Ende ergänzt die ‚Christherre-Chronik‘ ausführlicher mit Abschnitten über das Paradies (4.7), über Adams „Weissagung“ und über die unschuldige Nacktheit des ersten Paares vor dem Sündenfall (4.8.).

Bis auf die lange theologische Einleitung bleibt also der Enikel-‚Christherre‘-Mischtext ganz dem Geiste Enikels verhaftet, der den Führungstext im gesamten Bereich der eigentlichen biblischen Erzählung abgibt. Die Neumontage ist in den Grenzen des Anliegens des Kompilators nicht ungeschickt, die Bibelferne seiner Klitterung steht aber in krassem Gegensatz zu der langen geistlich-gelehrten Einleitung, die andere Erwartungen weckt und ein anderes Publikum anspricht, dessen Enttäuschung nach der dreimaligen Ankündigung des Beginns der Bibel bzw. Heiligen Schrift nur umso stärker ausfallen mußte.

Einen ganz anderen Geist atmet die Kompilation der Linzer Handschrift, jenen der ‚Christherre-Chronik‘, die nun Führungstext im gesamten Bereich wird. Als Hauptquelle liegt der Enikel-‚Christherre‘-Mischtext (wie Cgm 5) zugrunde, als Nebenquelle ist eine Handschrift mit dem unvermischten Text

der ‚Christherre-Chronik‘ (Textstufe *G) herangezogen. Zu den einzelnen Abschnitten wird in der folgenden Übersicht wieder jeweils die Zählung des betreffenden Abschnitts in den Übersichten zu beiden Quellen angegeben, der Hauptquelle (E-C) und der Nebenquelle (C).

Übersicht 4:

Der Eingang und die Schöpfungsgeschichte in der Kompilation der Linzer Handschrift, Bl. 1^{ra}–15^{rb}

- (1) Eingang der ‚Christherre-Chronik‘ bis 1204 und Enikels Engelsturz nach der Hauptquelle (E-C 1+2), der Engelsturz dabei umgestellt vor den Abschnitt über die Engellehre der Einleitung der ‚Christherre-Chronik‘:
 - (1.1) ‚Christherre-Chronik‘ 1–582
 - (1.2) 2 Vv. Überleitung, Enikel 127/128, 4 Vv. wie Cgm5, Enikel 139–326 mit kleineren Kürzungen und einer Umstellung am Ende. Die beiden Ankündigungen des Anfangs der Bibel im Quellentext (Enikel 128,9/10 und 138) sind getilgt.
 - (1.3) ‚Christherre-Chronik‘ 583–1204
- (2) Die Schöpfungswoche, die Anthropologie und der zweite Schöpfungsbericht bis zu den Paradiesesflüssen – aus der ‚Christherre-Chronik‘-Nebenquelle [(C3.2)–(C6.1)], mit einer Einfügung aus dem Mischtext der Hauptquelle (E-C 4.2) (einige wenige kleinere Absplitterungen aus dem Text der Hauptquelle werden hier nicht nachgewiesen):
 - (2.1) Einführung in die Auslegung der Schöpfungswoche, Anrufung des Heiligen Geistes, Schöpfungswoche mit typologischer Auslegung bis zum sechsten Tag; ‚Christherre-Chronik‘ 1221–1596 (Erschaffung des Menschen)
 - (2.2) Die Erschaffung Evas nach dem zweiten Schöpfungsbericht, Enikel 505–507
 - (2.3) Schöpfungswoche (Fortsetzung), Anthropologie, zweiter Schöpfungsbericht bis zu den Paradiesesflüssen: ‚Christherre-Chronik‘ 1597–2076
- (3) Autoritäten über das Paradies, Gott gibt Adam und Eva zusammen und setzt sie in das Paradies ein, „Adams Weissagung“, unschuldige Nacktheit Adams und Evas, Adam und Eva preisen das Paradies, Verbot der Frucht des Baums der Erkenntnis: Wie in der Hauptquelle, mit Umstellung der beiden ersten Abschnitte: (E-C 4.7 [ohne ‚Christherre-Chronik‘ 2045–2076, dieser Abschnitt ist bereits aus der Nebenquelle mit übernommen]), (E-C 4.6), (E-C 4.8+9)

Für die Einleitung der ‚Christherre-Chronik‘ konnte der Text des Enikel-‚Christherre‘-Mischtextes verwendet werden (1). In sie ist an eine einigermaßen passende Stelle, vor den Beginn der Engellehre v. 583, Enikels Engelsturz

verschoben; entsprechend hat der Kompilator des Linzer Textes die Ankündigungen des Anfangs der Bibel durch seinen Vorgänger und im Enikel-Text selbst gestrichen.

Bis v. 1204 ist der ‚Christherre-Chronik‘-Eingang aus dem Mischtext übernommen. Daran ist – (2) – ab v. 1221, dem Beginn der Einführung in die Auslegung der Schöpfungswoche, der vollständige ‚Christherre-Chronik‘-Text bis v. 2076 angeschlossen aus einer Nebenquelle mit dem unvermischten Text dieses Werks, zusammen über 850 Verse. Der Mischtext der Hauptquelle über die beiden Schöpfungsberichte wird zum größten Teil übergangen, nur in einem Punkt folgt der Kompilator der Linzer Handschrift seinem Vorgänger, indem er Enikels Abschnitt über die Erschaffung Evas nach dem zweiten Schöpfungsbericht in den sechsten Tag der Schöpfungswoche der ‚Christherre-Chronik‘ einschiebt.

Erst ab den Abschnitten zum Paradies im zweiten Schöpfungsbericht war der Mischtext, der hier ohnehin stark von der ‚Christherre-Chronik‘ geprägt ist, für den Kompilator der Linzer Handschrift wieder akzeptabel, außer einer Umstellung hat er dann keine weiteren Veränderungen mehr vorgenommen (3).

IV

Soweit eine kurze Charakteristik der beiden ersten Stufen der bairisch-österreichischen Kompilationsüberlieferung, des Enikel-‚Christherre‘-Mischtextes und der Kompilation der Linzer Handschrift, am Beispiel des Anfangsabschnitts über die Schöpfungsgeschichte. Auf die weitere Kompilationsgeschichte dieses Abschnitts in der Erstfassung der Heinrich von München-Weltchroniken einzugehen, ist im Rahmen dieses Beitrags nicht nötig, denn dort tut sich zwar viel, vor allem aber im Zusammenhang von Umstellungen des aus der Kompilation der Linzer Handschrift übernommenen Textmaterials.²³ Der entscheidende Schritt wurde jedoch bereits in der Kompilation der Linzer Handschrift getan. Auf die Frage nämlich, wie die Bibel anfängt, wird in der Kompilationsüberlieferung seit der Linzer Handschrift die Antwort mit der Schöpfungswoche der ‚Christherre-Chronik‘ gegeben: Sie fängt an mit dem Schöpfungswerk des Alten Testaments und zugleich mit dem Erlösungswerk des Neuen Testaments.

Gisela Kornrumpf wollte sich nicht zufriedengeben damit, daß das abrupte Ende der Kompilation der Linzer Handschrift im 4. Buch der Könige auch das tatsächliche Ende der Arbeit ihres Kompilators gewesen sein soll.²⁴ Die Frage ist wichtig aus Gründen, die hier nur angedeutet werden können mit dem

²³ Vgl. dazu RETTELBACH [Anm. 2], Bd. 1, S. 113–117.

²⁴ KORNRUMPF 1992 [Anm. 2], S. 526. Dagegen: RETTELBACH [Anm. 2], S. 228–231.

Hinweis, daß sie die Abgrenzung der Leistung des Kompilators des Linzer Textes von jener des Kompilators der Erstfassung der Heinrich von München-Weltchroniken betrifft, eine Aufgabe, die zusätzlich erschwert wird dadurch, daß die Erstfassung nur gekürzt erhalten ist.

Es gibt manches im Linzer Text, was über ihn hinausweist. Über das bisher Zusammengetragene ergeben sich aus den Ausführungen dieses Beitrags zwei weitere Hinweise. Zum einen die Tatsache, daß bereits die Hauptquelle des Kompilators eine (äußerlich) vollständige Weltchronik war, eben die Enikel-,Christherre'-Kompilation: Es ist wohl nicht zu erwarten, daß es die Absicht des Kompilators war, sie durch einen Torso zu ersetzen. Zweitens bringt seine Einfügung der Schöpfungswoche der ‚Christherre-Chronik‘, wie mir scheint, das am stärksten in der Richtung „Heinrichs von München“ zeigende, nämlich das eine Neue Ee fordernde Element ein. Eine Parallele findet sich in der eingangs erwähnten Gruppe von Rudolf-Handschriften, in der auf einer ersten Stufe anstelle von Rudolfs kurzem Eingang jener der ‚Christherre-Chronik‘ mit der typologisch ausgelegten Schöpfungswoche erscheint, auf einer zweiten dann Philipps ‚Marienleben‘ angefügt wird.

Bei zukünftigen Überlegungen und Untersuchungen zur Genese der Heinrich von München-Überlieferung sollte stärker die Möglichkeit genutzt werden, das Profil und die entscheidenden Neuerungen des Kompilators des Linzer Textes herauszuarbeiten durch den Vergleich mit seiner Hauptquelle, der Enikel-,Christherre'-Kompilation. Der vorliegende Beitrag möchte dazu anregen.